

Wuchtige Natur: Um die Silbernen ranken sich viele Sagen. Vom Weg auf Muotataler Seite blickt man hinüber ins Glarnerland.

SILBEREN IM KANTON SCHWYZ

Auf Teufels Spuren

Die Tour durchs **grösste Karstgebiet** der Schweiz ist facettenreich und faszinierend. Mondlandschaft oder Vorstufe zur Hölle? Für die Muotataler sind die Silbernen eine sagenhafte Erlebniswelt.

Text und Fotos **Caroline Micaela Hauger**

Innehalten und staunen.
Butzensteil führt der Weg
über die Butzen durch die
scharfkantigen Karrenfelder.

FASZINIERENDE KARSTWÜSTE AUS SILBRIGEM FELS



Idyllischer Rastplatz: Wie ein Teppich spriesst das Wollgras in den Bergseen auf der Silberalp.



Morgensonne am Gipfelkreuz: Wer das Naturschauspiel erleben will, muss früh los – oder biwakieren.



Hallo? Das museumsreife Telefon in der Wand beim Alpeli ist ein Jux und lässt Tourengänger schmunzeln.

Eines Tages hatte der Teufel das Teufelsein satt und wollte Bauer werden. An der Erdoberfläche angekommen, landete er im Muotatal, wo ihm eine Nonne ein Stück Land schenkte. Im Gegenzug versprach er, ein paar Seelen zurück auf die Erde zu entlassen. Der Boden, der ihm die fromme Klosterfrau zuteilte, war die Silberen. Voller Elan bestellte der Teufel mit seinen Höllenpferden das Land, hinterliess Furche um Furche. Erst am Abend bemerkte er, dass er nur Felsen gepflügt hatte. Wütend über den schlechten Deal, flitzte er zurück in die Hölle. Niemand weiss, ob er noch immer grollend in der weit verzweigten Schwyzer Unterwelt hockt. Zum Beispiel im Hölloch unter dem Bergrücken der Silberen – dem zweitgrössten Höhlensystem Europas.

VON DER NATUR GEFORMT

Nichts als nackter Stein, so weit das Auge reicht. Wer durch die eindrucksvolle Karstlandschaft der Silberen wandert, wähnt sich auf dem Mond. Oder dem Mars. Nur nicht im Herzen der Schweiz. Der graue Stein, der in der Sonne silbern schimmert, gab dem Naturwunder den Namen. Jeder Schritt auf den scharfen Kanten wird zur Gratwanderung. Die skurril geformte Gegend ist das Werk von Niederschlägen und Schneeschmelze. Während Millionen von Jahren sorgte die Erosion dafür, dass sich die schützende Humusschicht vom Untergrund löste. Dabei wurden zahlreiche Höhlen offengelegt, die den Weg säumen. Wanderer spähen ehrfurchtsvoll in die düsteren Schlunde – und laufen rasch weiter.

BEIDE SEITEN SIND REIZVOLL

Glarus oder Schwyz? Wer die 22 Kilometer hinauf zur Pragelpasshöhe fährt, hat zwei Möglichkeiten. Bremsst einen nach Richisau GL oberhalb des Klöntalersees eine Barriere aus, ist Wochenende. Die Moutataler Seite hingegen darf immer befahren werden. Den Trockenfleischsteller mit Wetterschmöcker-Mutschli im Gasthaus Pragelpasshöhe bei Familie



Im Hintergrund Fläschenspitz & Co. Im Vordergrund die Spuren des Teufels, der hier der Sage nach mit seinen Höllenpferden die Felsen pflügte.

BUNTE BERGBLUMEN SORGEN FÜR SOMMERFEELING



Auf dem Hochplateau sollte man trittsicher sein. Verlaufen kann man sich auf den Silbernen nicht: Der Weg zum Ziel ist überall gut markiert.



Frecher Zausel: Die Alpen-Anemone, auch Alpen-Kuhschelle genannt, ist ein Hingucker. Verwelkt sie, bilden sich lange behaarte Fäden.



DIE RUHE VOR DEM STURM: EIN HIMMLISCHES SCHAUSPIEL!

Gewitterstimmung am Pragelpass. In der Ferne ist Donnerrollen zu hören. Bald prasseln die ersten Tropfen nieder und nähren die trockenen Weiden.

Gwerder hat man sich nach dieser Tour mehr als verdient. Kurz innehalten in der Kapelle beim Parkplatz, dann gehts beim Denkmal zu Ehren von General Suworow los. Der Russe überquerte hier im Koalitionskrieg 1799 mit seinem Heer die Alpen. Danach soll er fix und fertig gewesen sein.

BUTZENSTEILE ABKÜRZUNG

Das Gebiet Pragerl-Bödmeren ist eine imposante Kulturlandschaft. Der Fichtenwald im über 480 Hekta-

ren grossen Reservat zählt zu den bedeutendsten Urwaldlandschaften Zentraleuropas. Druesberg und Fläschenspitze grüssen von der anderen Seite des Tals. Der Wanderpfad führt im Zickzack über den Ruch Tritt zum Lang Boden. Vor uns liegen Kühe im Gras. Brav lassen sie sich zwischen den Hörnern kraulen. Sie gehören der Familie, die das Restaurant führt. Bauer Michael Gwerder füllt auf einer mobilen Melkstation die Kannen. Frischer kann Milch nicht sein! Nach dreissig Minuten

erreichen wir die Alphütte Butzen. Ab hier hört der Spass auf, denn wie der Name schon sagt: Die beliebte Abkürzung zum Silbernenplateau entpuppt sich als butzensteile Mission. Den Hund lässt man auf dieser Rundwanderung besser zu Hause – wenn man ihn nicht schultern will. Der scharfe Schrattenkalk ist nicht nur unangenehm für Hundepfoten. Auch wir brauchen beide Hände, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Noch blühen Schlüsselblumen, Alpenrosen, Enzian, Gämswurz und

die Alpen-Anemonen, auch Alpen-Kuhschelle genannt. Wie von Zauberhand wird das Gelände plötzlich rauer und grauer. Wir passieren die einzige Kletterstelle, ein schmales Couloir, bis wir staunend im Ochsenstrich stehen. Hier schlägt das Herz der sagenumwobenen Silbernen am intensivsten.

WEITBLICK BIS ZUM GREIFENSEE

Nur noch 200 Höhenmeter trennen uns vom Hochplateau. Und doch scheint das Ziel in diesem Zickzack-

Labyrinth in weiter Ferne. Nebel zieht auf, lichtet sich wieder. Wir fühlen uns wie Abenteurer in einer fremden Galaxie. Das Pfeifen der Murmeltiere holt uns in die Gegenwart zurück. Statt Ausserirdische erspähen wir Gämsen. Schon vor 10000 Jahren wurden hier Rothirsche und Steinböcke gejagt. Woher man das weiss? Beim Gipfelkreuz entdeckte man Spuren von urzeitlichen Siedlungsplätzen. Ähnliche Felsformationen gibt es im Jura, auf der Melchsee-Frutt OW, in den

Luzerner Voralpen (Schrattenfluh). Was die Silbernen so einmalig macht, ist das Panorama. Der 360-Grad-Blick schweift von den Urner Alpen über Tödi, Rautispitz, Fronalpstock, Stoos und Pilatus bis zum Uetliberg. An guten Tagen erkennt man sogar den Sihlsee und den Greifensee.

MAGISCHE KUNST-MOMENTE

Schwer lasten die Rucksäcke nach dem über zweistündigen Aufstieg auf unseren Schultern. Beim Steinmännchen atmen wir tief durch,

Nach einer Outdoor-Nacht im Biwak wird der Sonnenaufgang zum Spektakel. In der Ferne erkennt man den Gletscherfirn des Glärnischgipfels.

GIPFELZAUBER BEIM STEINMANDLI AUF 2319 METERN HÖHE

fühlen uns frei wie Adler. Die endlose Weite macht uns sprachlos und demütig zugleich. Dem Zauber des Kraftorts erlagen schon Literaten und Künstler wie Land-Artist Richard Long. In den Neunzigerjahren schuf der Bildhauer aus England – wen wundert's – faszinierende Steinskulpturen. Unweit des Kreuzes (Eintrag ins Gipfelbuch nicht vergessen!) wurde für die Fliegerstaffel 1 ein Denkmal in Form eines Eisenadlers installiert. Wer den Sonnenaufgang auf dem Silbernen-Gipfel

erleben will, muss ihn sich verdienen und den Schlafsack mit auf den Berg schleppen. Auch wir haben beschlossen zu bleiben, suchen uns nach Sonnenuntergang eine windgeschützte Biwakstelle zwischen den Karstfelsen (alles rund ums Biwakieren, Seite 35). Langsam macht sich Müdigkeit breit. Über uns leuchtet eine Sternschnuppe.

TRÄUMEN UNTERM STERNENZELT

Die Nacht war ungewohnt, unruhig und auch ein wenig unheimlich. Hör-

ten wir das Rauschen des Windes? Tiere auf ihren nächtlichen Streifzügen, die an unseren Schlafsäcken schnupperten? Oder trieben gar die Geister aus der Unterwelt ihr Unwesen? Noch bevor die ersten Sonnenstrahlen das Gesicht kitzeln und die Berggipfel rosa überziehen, sind wir hellwach. Im Kocher blubbert Wasser. Nach zwei Tassen Kaffee besprechen wir den Abstieg. Zwei Möglichkeiten stehen zur Auswahl: über Twärenen und Chälberrenloch zurück zum Pragelpass (ca. 3½ Stun-



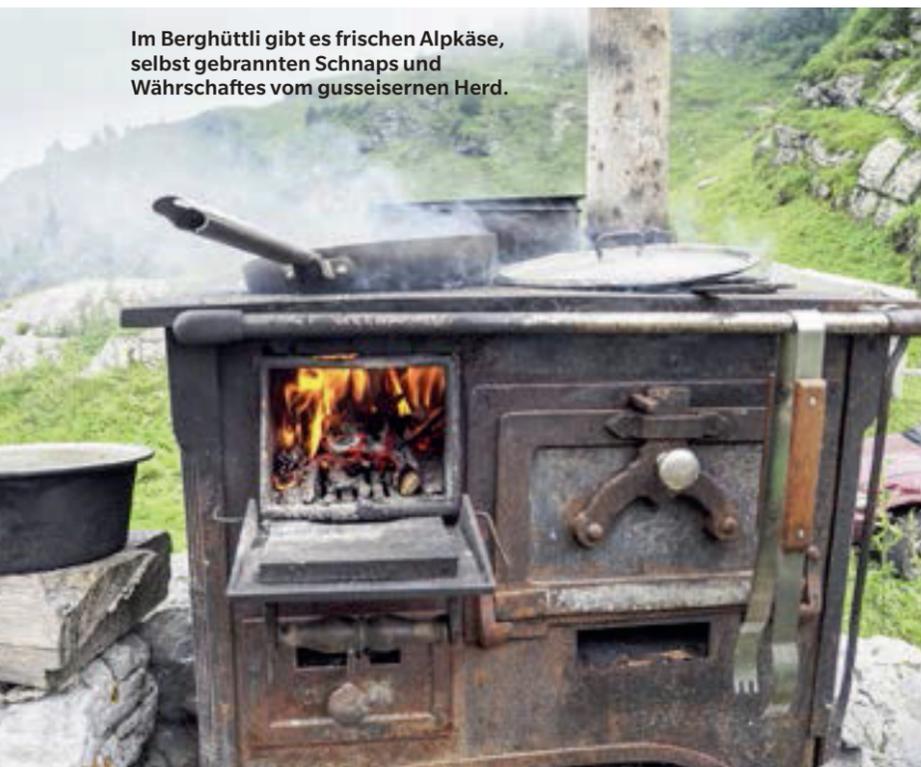
Das schleckt keine Geiss weg: Der Böldmerenwald am Ende des Muotatal's ist ein geheimnisvoller Kraftort.

den, Wegweiser rechts). Oder zur hinteren Silberenalp (Wegweiser links). Beides dauert etwa gleich lange. Wir wählen Route Nummer zwei: Sie ist malerischer, gilt aber als anstrengender. Das Gämtiloch im Chratzerengrat, ein rundes Nadelöhr im Fels, wollen wir nicht verpassen. Es ist Sommer. Trotzdem stampfen wir durch Schneefelder. Schneehühner begegnen uns leider keine. Dafür jede Menge rot-weißer Markierungen, die präzise den Weg zu den kleinen Silberenseen weisen.

IM ALPELI GIBTS SCHNAPS AUS DER RIVELLA-FLASCHE



Severin Ott lebt im Sommer mit seinen Kühen und drei Hunden auf dem Alpeli, einer urchigen Besenbeiz.



Im Berghüttli gibt es frischen Alpkäse, selbst gebrannten Schnaps und Währschafte vom gusseisernen Herd.

Die Weiher sind mit Wollgras übersät. Bei einer Trinkpause lassen wir Füße und Seele baumeln. Vis-à-vis liegt das Bergmassiv des Glärnisch (2914 m). Dahinter versteckt: das Vrenelisgärtli. Vor vier Jahren standen wir dort oben noch im ewigen Schnee. Es schmerzt uns zu sehen, wie rasant der gewaltige Glärnischgletscher in der Zwischenzeit geschrumpft ist.

DAS TELEFON IM FELS IST KULT!

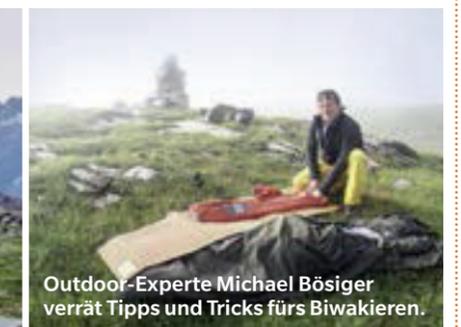
Bei der Alp Schattgaden starren wir ungläubig auf den Wegweiser. Noch zweieinhalb Stunden bis zum Pragelpass? Der Weg kommt uns endlos vor. Einziger Trost: Es geht sanft und stetig abwärts. In einer Wand erblicken wir zwei altmodische Telefone. Die humorvolle Aktion ist das Werk des Alpeli-Senns Severin Ott. Die bärtige Saftwurzel lädt uns zu sich an den Tisch ein. Erlebnisse werden ausgetauscht. Wer ihm sympathisch ist, dem legt er das Gästebuch hin. «S isch scho chliä einsam hiä», sagt er und herzt die drei verschmusten Hunde – eine bunte Mischung. Die Hütte ist rustikal und rauchig. Auf dem WC hängen Kuhglocken und Spinnweben. Gekocht wird mit Holz. Der selbst gemachte Käse ist ein Hochgenuss. Wie der Schnaps in der Rivella-Flasche, was zu lustigen Verwechslungen führt.

DAS LETZTE STÜCK HATS IN SICH

Auch ich habe mir aus Versehen einen zünftigen Schluck gegönnt, bin aber noch nüchtern genug, um das Auto neben der Hütte zu bemerken. Ob uns der Fahrer mit ins Tal nimmt? Die Burschen, die dem Älpler Lebensmittel lieferten, sind einverstanden. Sie wollen ohnehin bald aufbrechen: Eine «Stobete» mit Tanz und Mädchen wartet. Für ein Trinkgeld (vier Bier) fahren sie uns auf der holprigen Schotterpiste zurück zum Pragelpass, wo der himmlische Ausflug auf die teuflischen Silbernen seinen Anfang nahm.



Geschützter Schlafplatz zwischen Karstfelsen auf dem Silbernenplateau.



Outdoor-Experte Michael Bösiger verrät Tipps und Tricks fürs Biwakieren.



«Lasse nur deine Fussspuren zurück», lautet das Motto in den Bergen.

TRÄUMEN UNTERM STERNENZELT

Schlafen im Schoss der Natur: die Matratze gegen die Isomatte tauschen?

Sechs Tipps, wie das **Biwak-Abenteuer** zum unvergesslichen Outdoor-Erlebnis wird.

SCHRITT FÜR SCHRITT INS GLÜCK

Viele Menschen sehnen sich nach Auszeiten von Smartphone und Laptop. Beim Wandern laufen sie dem Alltag davon, balancieren Körper und Geist aus, schärfen ihre Sinne. Am intensivsten ist das Erlebnis in der Einsamkeit, wenn man im einfachsten Luxushotel der Welt übernachtet. Die Dämmerung geniessen, ohne an den Abstieg denken zu müssen? «Der Logenplatz muss gut geplant sein», sagt der St. Galler Outdoor-Guide Michael Bösiger, 52, und verrät seine Dos and Don'ts für eine entspannte Nacht unter dem Himmelszelt.

1 – BIWAK ODER ZELT?

Biwakieren heisst übernachten ohne Zelt, unter einem Tarp, im Iglu oder in einer Schneehöhle. Campieren bedeutet übernachten in einem kleinen Zelt ausserhalb von offiziellen Campingplätzen. In Naturschutzgebieten und Wildschutzzonen sind sowohl Campieren als auch Biwakieren verboten. Rücksichtsvolles Biwakieren oberhalb der Waldgrenze ist in der Schweiz erlaubt. Die rechtliche Lage ist jedoch nicht einheitlich. In Zermatt zum Beispiel ist wildes Übernachten generell untersagt. Wer

sein Nachtlager auf privatem Boden oder in der Nähe von SAC-Hütten aufschlagen will, hat beim Grundeigentümer um Erlaubnis zu fragen und informiert das Hüttenteam. Mehr Infos unter www.sac-cas.ch/campieren-biwakieren

2 – WENIGER IST MEISTENS MEHR

Was muss mit? Leichter Tourenrucksack (z. B. Kings Peak 45 von Tatonka), Schlafsack (Nordic OTI 3-Season von Mammut, Blue Kazoo von The North Face), Isomatte (Exped Downmat oder Synmat, Thermo-rest NeoAir oder Z-Rest), wasserdichter Biwaksack (Exped Bivybag VentAir/PU), Stirnlampe (Petzl Tikka), Taschenmesser, Gaskocher mit voller Gaskartusche, Feuerzeug, Pfanne/Topf/Becher (Tatonka oder MSR), Isolierflasche mit warmem Tee, Wasserbeutel, Verpflegung (z. B. Pastagerichte im Beutel von Lyo Food), Abfallsack, Toilettenpapier, Erste-Hilfe-Set (Blasenpflaster!), Regenschutz.

3 – DIREKTER DRAHT ZU PETRUS

Ein guter Biwakplatz ist immer ein sicherer Platz! Achtung vor Steinschlägen, anschwellenden Flüssen, Gletschern, Blitzeinschlägen. Im Sommer drohen in den Bergen oft spontane Gewitter. Darum

sollte man das Camp besser bei Tageslicht aufschlagen und sich vorher über Wetterlage und Gegend informieren. Rücksichtsvoll warten, bis die Tagestouristen den Berg verlassen haben. Wer Angst vor Tieren, Spinnen und Käfern hat, bleibt lieber zu Hause.

4 – SENSIBLE LEBENS-RÄUME SCHONEN

Wir sind die Gäste: Wildtiere dürfen nicht gestört werden, darum sollte man Lärm vermeiden. Esswaren nachts nicht offen herumliegen lassen und sämtlichen Abfall wieder mit ins Tal nehmen. Wer mal muss: Grosse Geschäfte gehören vergraben! Feuerverbote beachten und vorhandene Feuerstellen nutzen. Es gilt das Motto: Lasse nur deine Fussspuren zurück, und nimm nichts ausser deine Eindrücke mit.

5 – FÜR DEN FALL DER FÄLLE

Bekannte über die Route und das Ziel informieren, für Notfälle Handy mit vollem Akku und SOS-Nummern dabei haben.

6 – BERGLIEBE-TIPP

Mütze auch im Sommer nicht vergessen: Nachts verliert man am Kopf die meiste Wärme. Und eine Tafel Schokolade als Belohnung tut immer gut.